

tz-MAGAZIN

Zu Besuch bei den Händlern in der Großmarkthalle



Daniel Schury von Franz Schmitt weiß: Alte Gemüsesorten liegen im Trend. Foto: Leonhard Sauer (2)

Sie bringen uns Frische

Der Münchner Großmarkt gehört zu den größten in Europa. Pro Jahr werden in Sendling zwischen 250 000 und 300 000 Tonnen Gemüse, Obst und Blumen umgeschlagen. Weniger frisch ist die schon

Jahre dauernde Verzögerung beim geplanten Neubau (Kasten unten). Wir haben uns in dieser ganz eigenen, wuseligen Welt an der Isar umgeschaut und umgehört. Unser Bericht aus Münchens grüner Börse. DANIELA POHL



Oben: Jörg Sailer vom Fruchthandel Burkert und Alpha Fruit. Die Handelsketten setzen den Maßstab. Links: Guntner Warchola ist auch Präsident des Bayerischen Fruchthandels. Foto: P. Pohl

Zwiebelsäcke türmen sich auf Regalen bis unters Dach. Stapler tragen Kartoffelberge ab. Gemüseketten schaukeln auf starken Schultern. Im Hintergrund läuft Bon Jovi. So geht Aufnahmen nach einer geschäftigen Nacht auf dem Großmarkt in der Lagerhalle von Günther Warchola. Wer Fehler macht an Münchens grüner Börse, der ist schnell weg vom Fenster...

Das ist wie an der Börse und macht die Arbeit so spannend

HÄNDLER G. WARCHOLA

Wir treffen Warchola, der auch Präsident des Bayerischen Fruchthandelsverbands ist, in der Halle 6 vor seinen Stand 119-122. Seit 1975 ist hier die berufliche Heimat des Familienbetriebs in dritter Generation. Die vierte mischt schon mit: seine Tochter. „Man muss dafür geboren sein“, sagt der Händler-Urgestein mit dem festen Händedruck.

Der Ton ist rau, die Gemeinschaft eingeschworen. Auch der Handel untereinander ist reger, das spart auch Kosten. „Ein Großmarkt lebt umso besser, je größer er ist, weil die Vielfalt wichtig ist“, sagt Warcholas Nachbar Jörg Sailer vom Fruchthandel Burkert und Alpha Fruit. Nachfrage und Angebot regeln den Preis. „Das ist wie an der Börse. Das macht die Arbeit wahnsinnig spannend“, weiß Warchola. Erfahrung, Fingerspitzengefühl und ein bisschen Glück seien die Zutaten zum Erfolg. „Kein Tag ist wie der andere. Man muss wohnsinnig schnell sein. Wenn es dem Kunden zu teuer ist, geht er woanders hin.“ Im Laufe der Jahre habe er schon manche Firma Bankrott gehen sehen. „Ein Jahr Miswirtschaft, und das Geschäft ist tot.“

Zurück in der Lagerhalle „Salate mögen's kühl“, sagt Warchola und blickt über Türme aus Gemüseketten. Rund 30 000 davon verkauft seine Firma im Schnitt pro Woche und einen Lkw voller Zwiebeln täglich. „Hier stehen 114 Paletten Zwiebeln, 114 Tonnen.“ Die meiste Ware geht an Gastronomie und Großhändler, ein kleiner Teil in den Einzelhandel. „Die Vielfalt zeichnet uns aus. Ohne die Großmarkthalle gäbe es keinen Viktualienmarkt.“

Doch der Druck ist groß. Die Umsätze schwanken, sind abhängig vom Wetter, von Lieferketten, hohen Transportkosten und auch von Streiks. „Die Zwiebel ist momentan mindestens viermal so teuer wie in den günstigsten Zeiten“, sagt Warchola. Sein Handy klingelt. Er muss einen Kunden darüber informieren, dass ein Lastwagen voller Zwiebeln aus Spanien irgendwo an der Grenze festhängt. Der Kunde muss erst mal warten.

Schwierig auch: Die Discounter geben oft den Ton an. Beim Preis und beim Sortiment. Sailer zählt auf. „Die Handelsketten setzen den Maßstab. Sie sagen: Weihnachten ist rum, dann fangen wir mit ägyptischen Erdbeeren an. Oder: Wir stellen auf Import-Kartoffeln um. Egal, wie viele Kartoffeln unsere Bauern noch im Bunker haben. Dem Allgemein-Trend kannst du dich nicht verwehren.“

Die Firma Franz Schmitt in Halle 3 hat neuerdings Flower Sprouts im Angebot – eine Mischung aus Grünkohl und Rosenkohl. Auch vom Bimi (Kreuzung von Brokkoli und Kohl) hat Chef Daniel Schury nichts mehr da. „Handliche, einfach zuzubereitende Obst- und Gemüsesorten werden immer wichtiger. Alles muss schnell gehen – und in die Brotboxen der Kinder passen.“

Alte Gemüsesorten erleben indes eine Renaissance. Pastinake, Navette, Topinambur werden in den historischen Markthallen von 1912 wieder verstärkt nachgefragt. Etwas dunkel ist es in Halle 1 – das Spitzdach ist wegen Sanierung derzeit abgehängt. Doch den Händlern steht bald Großes ins Haus – der Neubau treibt sie um (siehe links). Kurz nach 10 Uhr, Staplerfahrer und Kommissionierer machen Feierabend. Jetzt beginnt das Rechnen. Zahlen mögen hier alle. Auch Warchola. Er lächelt 3.53. Dann klingelt jeden Morgen sein Wecker.



stückerfläche, die die Stadt (...) ausgeschrieben hat, zu erfüllen“. Das Ergebnis soll zeitnah dem Stadtrat vorgestellt werden. Foto: Schödl

Der Zankapfel Neubau – so ist der Stand, so geht's weiter

Ursprünglich hatte die Stadt den Bau schultern wollen. Das verwarf 2017 aber die SPD-CSU-Koalition und beauftragte einen privaten Investor. 2020 schien er gefunden – mit dem Umschlagerzentrum Großmarkt München (UMG). Doch man wurde sich über den Erbpachtvertrag nicht einig, sodass die Büschl-Gruppe übernahm. Ende 2023 stellte sie die Neubau Pläne vor – doch bei den Händlern fehlen sie durch. Sie kritisieren u. a. die kleinere Verkaufsfläche

und den fehlenden Lkw-Parkeerplatz. „Die Kommunalreferentin hat beide Parteien damit beauftragt, sich an einen Tisch zu setzen, um gemeinsam eine Lösung zu finden“, so eine Sprecherin der Markthallen München. Die Büschl-Gruppe wiederum betont den „sehr intensiven und zielführenden Dialog mit den Händlern“. Ein von den Händlern erarbeiteter Katalog würde in die Planung eingearbeitet. Man versuche, „alle Wünsche der Händler innerhalb der Grund-

Inhalt

THEMA DER WOCHE

Nostalgie-Fotos unserer Leser



Seiten 18 + 19

ZAHLEN, BITTE!

Faschings-Fakten zum Koptschütteln



Seite 20

UNTERWEGS

Die schönsten Burgen & Schlösser



Seite 22

INTERVIEW

Essstörung: Hilfe für Tänzerinnen



Seite 24

Erinnern Sie sich noch?

Ein Blick in unsere Archive: Das bewegte München



Abstrde Rechtsstreits gibt es zu allen Zeiten. Dieser hier stach 1974 heraus: Drei lange Jahre lang raufte ein Streit hanel bis zur letzten Instanz wegen seiner angeblich zu gering berechneten Rente. Ergebnis: 20 Pfennige mehr. Bei mehreren Tausend Euro Prozesskosten! 12. 9./10. FEBRUAR 1974



Da mag manch einer Genugtuung verspürt haben: Es geht denen da oben an den Krügen. Schuld war die Wirtschaftskrise der 90er und der daraus resultierende Abbau von Arbeitsplätzen. Zuerst in den Reihen der einfachen Arbeiter, dann erwischte es die Top-Manager. 12. 10. FEBRUAR 1994



Dieser Skandal bewegt die Republik: Der ADAC hat bei einer großen Umfrage über die liebsten Autos Deutschlands manipuliert. Vor allem ging es um die Anzahl der vermeintlichen Leser, die deutlich geringer war als angegeben. Doch auch die Reihenfolge war falsch. 12. 11. FEBRUAR 2014